



Amhairgin, Flaíth na Cuanscadan, Flatha Coraniaid, im Namen von Tiarna Midhir

Glass Domhan, die "Grüne Welt", hat sich Magira wieder geöffnet. Erste, bittere Erfahrungen damit mußten die Widersacher der Galloglacha sammeln, denn erstmals entstieg ein Heer tapferer Krieger dem wallenden Nebel um eines der magisch von den Weisen Frauen von Teámhair erschaffenen Tore, um unter der Führung des jungen Kämpfers Flann MacNessa wagemutig Dubh Corrabheinn's Getreuen zur Hilfe zu eilen.

Aber gerade erwachsen gewordenen Männern wie Flann fehlt erkennbar noch die Ruhe und Gelassenheit der älteren Coraniaid (worauf auch seine tiefgrüne Färbung hinter den Ohren hinweist). Denn das Volk der Schlange zeichnet weitere Qualitäten aus als "bloß" der geschickte Umgang mit einem der kunstvoll geschmiedeten Coraniaid-Schwerter.

Die Stille und Abgeschlossenheit von Glass Domhan erlaubte die Entwicklung zahlreicher hoher Künste, so daß die Coraniaid unter den Völkern Magiras nicht zu Unrecht den Ruf erlangten, Menschen (?) mit bemerkenswerten schöpferischen Gaben zu sein. Erinnert sei dabei nur an Tiarna Midhir selbst, der schiere Zauberkunststücke zu vollbringen scheint, wenn er profund mit beliebig vielen Zahlen jongliert und auch aus dem größten Zahlenwirrwarr erstaunliche Schlüsse zieht.

Kultur besitzt das Volk der Schlange, das ist gewiß. Und eine schöne Welt ist Glass Domhan, von der Kraft und Klugheit seiner Bewohner geprägt. (Wiewohl nicht verschwiegen werden soll, daß auch die "Grüne Welt" das Geklirr scharfer Schwerter kennt, denn oftmals finden sich zwei der Stadtherrscher im Streite miteinander und bemühen ihre Krieger, wieder für eindeutige Verhältnisse zu sorgen - doch dies sind keine sinnlosen Kriege, wie sie Magira aus jüngster Zeit kennt, voll Haß und Habgier, nur danach trachtend, den Gegner im Staube des Schlachtfeldes winseln zu sehen. Geprägt sind diese Kämpfe dagegen durch den hohen Respekt, den man dem Kontrahenten - und Verlierer - zollt.)

Warum also nicht dem unsteten Leben auf Magira entsagen, jetzt, wo selbst der Kontinent Ageniron vom Schlachtenlärm widerhallt, da er doch bislang von Kriegen verschont wurde und die Menschen sich eines langandauernden Friedens erfreuen konnten. Nun mußten sie erfahren, daß Magira eine Welt ist, die niemandem Schutz gewähren kann. Wo gestern noch Eraner ihre besitzanzeigende Fahne über einem fremden Landstrich hießen, da treibt heute die Horde der Finsternis ihr schreckliches Unwesen - und morgen? Morgen setzt ein andres Volk den eisenbewehrten Fuß aufs Heimatland, das längst ein unsicherer Flecken geworden ist. Ein Spielball ungewisser Launen wird somit nicht nur das geschundene Volk, son-

dern auch der Herrscher, der jederzeit sein flatterndes Fähnchen nach dem besten Wind zu wenden sucht und trotzdem heimtückisch überfallen wird - vom Nachbarn vielleicht sogar, der sich zuvor noch als Freund bezeichnen ließ.

Wem dies das Leben zu sein scheint, soll Magira bluttränkend fürderhin mit Mord und Brandschatzung überziehen. Wer jedoch dessen überdrüssig ist, sich nach Besinnung sehnt und Kämpfe gutheißt, die nicht um des Kämpfens willen ausgefochten werden, soll seine neue Heimstatt in Glass Domhan suchen dürfen. Hat jemand daran Interesse, möge er sich an **Karl-Georg Müller, Beringstraße 41, 5450 Neuwied 1** wenden. Der magiranische Name ist bekanntlich **Amhairgin**.

Zum Inhalt dieser Schlangen-Schriften: Rael an'ghyar, des Schreibens als echter Coraniaid mit leichter Feder mächtig, faßt seinen weiteren mühevollen Werdegang zum Iarla der Stadt Forrach Sean in Worte; vorliegend wird dem gespannten Volke die 2. Fortsetzung des Epos zum Genuß freigegeben. "Warum Art der Einzige genannt wurde" verbarg sich in einem alten Folianten und ist eine traditionelle irische Erzählung, die aber treffend umschreibt, wie Angehörige der Galloglacha von der Schönheit Glass Domhans ergriffen werden und ihr Glück im Grünen Erainn suchen (wobei sich bemerkenswerterweise im Daíl die Stimmen mehren, einen Einwanderungsstopp zu erlassen, denn allzu viele Graulinge zeigen sich mittlerweile geneigt, den Geruch von Freiheit und Abenteuer zu schnuppern und den betörenden Gesängen nachzugeben. Daher wurde ein Ratsausschuß berufen, der sich Gedanken über ein formelles Antragsverfahren zur Übersiedlung machen soll. Ich kann mir beispielsweise lebhaft vorstellen, daß gewissen Alt-Schlangen nur nach eingehender Durchtestung die Möglichkeit gewährt wird, unsere beschauliche Glass Domhan heimzusuchen.) Mittendrin entdeckt der Magiraner eine Kostprobe der erainnischen Küche, wie es Dubh Corraheinn in vorhergehenden Follows gereicht hat. Das Rezept des "Erainnischen Pfannkuchens" soll keinesfalls nur als dünne Beilage verstanden sein, sondern gleichsam als eine leicht verdauliche Entgegnung auf die Worte eines sicherlich zähfleischigen Einhorns, das seine Kelle



in fremder Leute Kochtopf steckte. Bestimmt kann man geteilter Meinung darüber sein, was magiranischen Ansprüchen Stand hält und in eine Follow-Ausgabe gehört, doch sollte man dies ruhigen Gewissens den einzelnen Volksköchen überlassen. Aber keine Sorge: Für Kritik und Anregungen haben auch und sogar die "Schlangen" ein offenes Ohr und ein aufmerksames Auge. Und irgendwelche Völker können von mir aus meinen, was sie für richtig erachten - aber mehr nicht. P.S. dazu: Wenn man wohlmeinende Kritik übt, sollte man sich in magiranischer Orthopädie üben, lieber Pendror. Erainn schreibt sich mit einem "r". Der Rest war zuviel des Guten. Und vielleicht auch zuerst in der eigenen Küche kehren (was haben denn nach Deinen Auswahlkriterien Con-Berichte mit Magira zu schaffen?), dann kann in fremden Häusern für Sauberkeit gesorgt werden. Deshalb auch "Der erainnische Pfannkuchen".

Do neuch as maith &
follow FOLLOW

Amhairgin

...Und wird für ewig stehen!

Eine düstere und tragische Geschichte aus der Stadt Forrach Sean,
aufgeschrieben von Rael an'ghyar selbst.

Fortsetzung des Zweiten Teils

19.

In der großen Halle: die Teaghlach hat sich zum Abendmahl versammelt. Nur Fairch fehlt wieder einmal, aber das stört niemanden.

Coranninn, der Barde, sitzt auf seinem Platz neben dem Kamin und beobachtet Séanda. Sie ißt nur wenig, ihr Gesicht ist fahl. Von Tag zu Tag verfällt sie mehr, und langsam kann man ihr den nahenden Tod ansehen. Coranninn hat bereits begonnen, sich nach einer anderen Stellung umzusehen, doch es scheint, als müsse er Forrach Sean den Rücken kehren und sich wieder auf Wanderschaft begeben - und das in seinem Alter! Vielleicht wird er zurück nach Areinnall gehen; es wird schön sein, nach so vielen Wintern wieder einmal seine Heimatstadt zu sehen.

Schließlich, als alle ihr Mahl beendet haben und gerade dabei sind, die letzten Fleischfasern zwischen den Zähnen herauszukratzen, greift Coranninn in die Saiten seiner Harfe und beginnt zu singen. Plötzlich bricht er ab, seinen erschrockenen Blick auf die Tür gerichtet.

Die Augen der anderen, die ebenfalls dorthin sehen, erfassen eine Gestalt, entsetzlich abgemagert, ungepflegt, irre Blicke aus den Augen schleudernd. "Feuer! - tödlichrotlodernd, allesverzehrend - alles, ja alles wird er fressen, bis hinab zu den Grundmauern, der Rote Hahn! Eure Welt wird untergehen in einem grausigen, knisternden Flammenmeer! Und er!" schreit der Wahnsinnige, auf Cuall deutend, "- er wird das Gericht herabbeschwören!"

Cuall springt auf, sein Gesicht unnatürlich fahl, geisterhaft. "Was soll das?" ruft er; und dann, an Séanda gewandt: "Wer - ?"

Schrilles Gekicher des Irren schneidet seine Worte ab: der Wahnsinnige bricht zusammen.

Fassungslos starren sie den reglos Daliegenden an. Bis sich Séandas Stimme über das betretene Schweigen erhebt: "Bliona! Schaff' ihn weg! In sein Zimmer mit ihm!"

Die Gerufene erscheint augenblicklich, zusammen mit zwei Bediensteten, die sich unter ihrer Aufsicht beeilen, den Bewußtlosen aufzuheben und wegzutragen.

Séanda läßt sich nun ebenfalls aus dem Raum bringen, und nach und nach gehen alle, bis nur noch Mhairi und Sionach zurückbleiben. "Wer war das?"

"Dein Bruder", antwortet ihr Sionach.

"Aonair? Aber ich glaubte, er wäre - "

"Lügen, um unangenehmes Aufsehen zu vermeiden. Er geriet vor einigen Jahren in ein blühendes Traumkrautfeld (1). Er war unvorbereitet und nicht im Gebrauch von Gealdannach geschult; nun ist er wahnsinnig, wie du gesehen hast." Er erhebt sich und geht, Mhairi alleine und in Gedanken versunken zurücklassend.

20.

Es war spät in der Nacht, aber nichtsdestotrotz flackerte noch Licht in den Räumen des Stadtverwalters von Forrach Sean: unter einer Fackel saß Rael an'ghyar auf einem Holzstuhl und studierte eine Schriftrolle.

Er war offenbar sehr darin vertieft, denn er sah nicht auf, als sich in einem anderen Raum des Hauses der Wandvorhang scheinbar von selbst zur Seite schob.

Aus dem entstandenen Spalt tauchte eine Gestalt auf, in unheilvoll roter Robe, eine schwarze Maske vor dem Gesicht.

Kurz hielt die Gestalt in ihrer Bewegung inne, als sie das Licht sah, schlich dann weiter darauf zu, lautlos, schattenhaft. Doch in der Dunkelheit, in der zu bewegen sie gezwungen ist, warf sie eine nun kalte Kohlenschale um und verursachte damit einen nicht zu überhörenden Lärm.

Rael an'ghyar sprang auf, sah den Eindringling auf sich zustürmen und schaffte es irgendwie, rechtzeitig beiseite zu springen und so dem Schwert des Angreifenden zu entgehen. Der Sprung ließ ihn gegen die Wand prallen, seine haltsuchenden Finger umklammerten einen hölzernen Stab, rissen ihn mit dem Fall seines Körpers zu Boden. Während er fiel, bemerkte er, daß er eine Axt in der Hand hielt, die ihm normalerweise als Wandschmuck diente.

Einem erneuten Schwertstreich des anderen ausweichend, warf er die Axt auf die Gestalt zu. Und Nathir war ihm hold: er traf. Sein Gegner röchelte ein letztes Mal, dann sank er, ungläubig das aus seiner Kehle strömende Blut anstarrend, in die Knie.

Keuchend richtete der Stadtverwalter sich wieder auf und sah auf die Leiche herab. Er hatte schon vom Heimlichen Gericht vernommen, jedoch immer nur als einer Erscheinung der Zeit der Finsternis; er hatte nie daran gedacht, daß es vielleicht noch existieren könne.

Rael an'ghyar machte sich weniger Gedanken darüber, warum man versucht hatte, ihn zu beseitigen: es gab reichlich Leute mit mehr als genug Gründen. Jedoch - wie war es dem Mörder gelungen, in sein Haus einzudringen? Die Burg wurde bewacht, und auch vor dem Eingang zu diesem Gebäude stand ein Wächter.

Er entschloß sich, sich zunächst vom letzteren zu überzeugen. Im angrenzenden Raum entdeckte er jedoch den in Unordnung gebrachten Wandbehang. Er packte die Fackel fester und schob ihn an dieser Stelle zur Seite, um zu sehen, was dahinter lag. Er erblickte einen schmalen Gang: eine enge Treppe, die ihn hinabführte, hinab in die Dunkelheit; die Fackel vorgestreckt, vorsichtig hinuntersteigend, um nicht auf den unerklärlicherweise glitschigen Stufen auszurutschen. Am Ende der Treppe fand er eine Tür, aus deren Ritzen Licht hervorsickerte.

Er löschte seine Fackel und lauschte; als er nichts hörte, öffnete er die Tür. Ein Gang, leer, vielleicht drei Schritte breit, erhellt von einer leuchtenden Spur an der Decke. Er erstreckte sich, soweit er sehen konnte, immer geradeaus. - Die Unterwelt! Er hätte nie auch nur geahnt, daß man durch dieses wahnsinnige Labyrinth von Sälen und Gängen auch einzelne Gebäude der Stadt zu betreten in der Lage war.

Er entschloß sich, die sich bietenden Möglichkeiten bei Gelegenheit zu erforschen. Als er sich wieder zurück zu seinen Räumen getastet hatte, fiel ihm die Leiche wieder ein. Selbstverständlich durfte er nichts von dem Attentatsversuch bekannt werden lassen, wenn er wollte, daß das Geheimnis der Unterwelt gewahrt blieb. Die Leiche mußte also weg, und als einziger Unterbringungsort kam der unterirdische Gang in Frage.

Als er den Körper hinunterziehen wollte, fiel ihm auf, daß eine Maske das Gesicht des Mörders verdeckte. Er zog sie herunter.

Zunächst war er überrascht, zu verdutzt, etwas anderes zu tun als staunend dazustehen; doch als ihm schließlich die Konsequenzen und Möglichkeiten, die aus dieser Entdeckung erwachsen, klar wurden, begann er zu lachen.

Der Tote war Ratsmitglied Breallán.

21.

"Tiarna, der Stadtverwalter ist gekommen; er möchte Euch und Moíra sprechen."

"Der Stadtverwalter? Ich komme sofort!"

Sie ließ sich in die große Halle bringen, wo Moíra und Rael an'ghyar bereits warteten. Er war tatsächlich persönlich gekommen; es mußte also etwas wirklich Wichtiges sein, was er ihnen mitzuteilen hatte.

Als man Séanda hereintrug, erhob sich der Stadtverwalter und verbeugte sich tief. Er sah ihr an, daß sie sich fragte, warum er gekommen war: nun, sie sollte es erfahren.

"Vielleicht ist Euch bekannt", begann er, nachdem die Sklaven den Raum wieder



verlassen hatten", daß Ratsmitglied Breallán bereits seit mehreren Nächten verschwunden ist und daß es nicht den Anschein hat, als würde er wieder auftauchen. Selbstverständlich wird weiterhin nach ihm gesucht, doch denke ich, man kann schon jetzt davon ausgehen, daß er seinen Sitz im Rat nicht mehr einnehmen wird; wahrscheinlich ist er einer Horde Siabhra zum Opfer gefallen. - Und da es auch zu meinen Kompetenzen gehört, neue Ratsmitglieder zu benennen, wenn eines ausscheidet, um einen Fehler des verstorbenen Iarla zu korrigieren, der wohl auf seine fortgeschrittene Krankheit zurückzuführen war."

Er winkte einem Sklaven, der bisher unbeachtet in einer Ecke des Raumes gestanden hatten. Er trug eine flache Truhe, die er nun dem Stadtverwalter hinhielt. Rael an'ghyar öffnete sie und nahm einen silbernen Stirnreif heraus, den zu tragen das Vorrecht der Ratsmitglieder war. "Hiermit setze ich Euch, Moíra, in meiner Eigenschaft als Verwalter dieser Stadt, wieder in Eure alte Stellung als Mitglied des Rates von Forrach Sean ein, mit allen Rechten und Pflichten, die Euch daraus erwachsen", sagte er, wobei er ihr

den Stirnreif aufs Haupt setzte. Innerlich krümmte er sich vor Lachen ob ihrer fassungslos verzückten Miene.

Er trat einen Schritt zurück, als betrachte er sein Werk zufrieden, verbeugte sich dann erneut, diesmal vor Moíra. "Leider muß ich mich jetzt verabschieden", sagte er, "es sind noch dringende Geschäfte zu erledigen. Meine Verehrung." Und er verließ mit seinem Sklaven das Gebäude.

22.

Seanda erkannte an Moíras Blick, daß der Stadtverwalter eine Verbündete gewonnen hatte, auch wenn Moíra selbst sich noch nicht darüber im Klaren war. Innerlich fluchend ließ sie ihren Sohn zu sich rufen. "Höre zu, Sionach", sagte sie zu ihm. "Du wirst nun nacheinander die Sechs Teaghlachs aufsuchen und sie hierher zu einer Zusammenkunft bitten. So schwer es mir auch fällt, aber wir werden uns zusammensetzen müssen, um etwas gegen diesen Stadtverwalter zu unternehmen."

23.

Als Mhairi die Tür in den dunklen Raum öffnete, schlug ihr ein überwältigender Gestank von Kot und Erbrochenem entgegen. Fast mußte sie sich selbst übergeben, und es kostete sie große Überwindung, sich der bewegungslos daliegenden Gestalt auf der schmutzigen Strohmatten zu nähern.

Als sie neben Aonair niederkniete, streifte sie das Armband ab, das sie von ihrem Vater erhalten hatte, und legte es ihm vorsichtig an. Dann erhob sie sich wieder und verließ den Raum, so schnell sie dazu in der Lage war.

24.

In der Halle, in die sie zwei weitere Stühle hatte bringen lassen, erwartete Séanda die Vertreter der restlichen der Sechs Teaghlachs, die über Forrach Sean herrschten.

Es waren jene sechs Familienverbände, die damals den Usurpator Curlogh auf den Grafenthron gesetzt hatten, um durch ihn eine Steuerpolitik durchzusetzen, die im Laufe der Zeit alle anderen O Tóthail dazu gezwungen hatte, entweder Forrach Sean zu verlassen oder aber Kredite zu Wucherzinsen aufzunehmen, deren Rückzahlung ihnen unmöglich sein würde. Schließlich, und das war auch der jetzige Zustand, waren mit Ausnahme der an der Bibliothek beschäftigten Gelehrten, dem Gefolge des

Grafen und den in der Unterwelt lebenden Ausgestoßenen alle Bürger der Stadt "Abhängige" von einer der Sechs Teaghlachs; Leibeigene.

Nachdem es jedoch nötig geworden war, den machtbesessenen Curlogh zu stürzen und nachdem der Rat als neues Machtinstrument geformt worden war, fand die anfängliche Einigkeit ein Ende: Streitigkeiten brachen aus, die bis zum heutigen Tag nicht hatten beigelegt werden können. Zwar hatte die Zeit der Straßenkämpfe mit der Ankunft der Coraniaid-Flotte ihr Ende gefunden, doch war nun an deren Stelle ein umso erbitterter geführtes Ringen um Ländereien und Handelsbeziehungen getreten. Auch der inzwischen verstorbene Iarla hatte daran nicht ändern können.

Und nun, seit vielen Wintern zum ersten Mal, hatte Séanda zu einer Zusammenkunft der Sechs Teaghlachs gerufen. Und sie kamen alle.

25.

"Keine langen Vorreden", begann Séanda, "ich möchte gleich zu dem Problem kommen, weswegen ich euch hergebeten habe. Gefahr droht uns; jemand versucht, die Macht der Sechs Teaghlachs zu brechen, alleiniger und unumschränkter Herrscher über Forrach Sean zu werden!"

Fodhla beugte sich vor; wie üblich war sie wieder mit einer Unzahl von Schmuckstücken behängt. "Du sprichst von Rael an'ghyar?"

"Ja."

Sie lehnte sich zurück, was ein Klirren verursachte. "Jener Rael an'ghyar, der dafür sorgte, daß ein Mitglied der Dearg Teaghlach aus dem Rat ausgeschlossen wurde, wie Moíra ständig beteuert?"

"Jener Rael an'ghyar, der gestern eigens kam ihr mitzuteilen, daß er dafür gesorgt habe, daß sie wieder in den Rat aufgenommen wird. Du bist schlecht informiert, teuerste Freundin."

Ceathan hieb mit einer behandschuhten Faust auf den Tisch. "Genug jetzt! Hört auf, euch zu streiten!" Er trug immer Handschuhe, seit er bei der Schlacht von Magh da Cheo eine Hand verloren und durch eine silberne Hand der Coraniaid-Schmiede ersetzt bekommen hatte. "Vielleicht, Séanda, könntest du uns freundlicherweise mitteilen, wie du es dir vorstellst, den Stadtverwalter zu beseitigen?"

"Mittlerweile haben wir nur noch eine Möglichkeit, da er - "

"Einen Moment!" wurde sie von Eolach unterbrochen, dessen durch unzählige Straßenkämpfe vernarbtes Gesicht bleich war von unterdrückter Wut. "Du maßt dir viel an, Séanda, sehr viel. Was gibt dir das Recht, irgendwelche Leute als Feinde der Sechs Teaghlachs hinzustellen, nur weil sie dir persönlich - "

"Laßt uns nicht emotional werden, bitte", sagte Suarach. Während er sprach, sah er niemanden an, schien mit einem Ring beschäftigt, den er an einer Hand trug. "Laßt uns die Sache einmal in Ruhe durchdenken."

"Was gibt es da zu durchdenken", warf Eolach ein. "Die Sache ist doch offensichtlich: Rael an'ghyar stellt bestimmt keine Gefahr dar, solange er nur Stadtverwalter ist und jederzeit vom Rat abgesetzt werden kann. Dort sitzen aber nur Teaghlachangehörige oder Abhängige."

"Aber er hat die Abhängigen auf seine Seite gezogen!"

"Vor der Drohung, ihre Schulden geltend zu machen, werden sie das tun, was wir verlangen."

"Es gibt da noch einen Faktor, den ihr bisher übersehen habt", meldete sich Díoltan, der bisher geschwiegen hatte, zu Wort. "Den Dáil."

"Die Mitglieder des Rates von Erainn haben genug damit zu tun, den Schein der Einigkeit zu wahren, als daß sie sich um die Vorgänge in jeder Provinzstadt kümmern könnten."

"Der Dáil weiß, daß seine Stellung schwach ist und daß er sich keine Kämpfe im eigenen Land leisten kann; er wird immer den unterstützen, der das Volk hinter sich hat. Und das ist zur Zeit Rael an'ghyar. Und solange der Dáil ihn unterstützt, hat er auch noch die in Forrach Sean stationierten Truppen hinter sich. - Aber auch ich denke, daß der Stadtverwalter im Augenblick keine Gefahr für uns ist und daß er sich jemals zu einer entwickeln wird. Du hast dich da in eine fixe Idee verrannt, Séanda."

Er erhob sich. "Vielen Dank für deine Einladung, Séanda. Leider muß ich nun

gehen, wichtigere Geschäfte harren meiner."
Er ging, und die anderen folgten ihm.

26.

Séanda wird Rael an'ghyar auch nach dieser Niederlage weiter bekämpfen; wenn nicht mehr direkt, dann seine Helfer.

Sie fragt sich, warum sie das tut, warum sie so besessen davon ist, Rael an'ghyar zu stürzen. Sie hat nicht mehr lange zu leben, sie spürt, wie die Krankheit in ihr lodert, sie verzehrt; sie wird nicht mehr miterleben, wenn er sich zum Iarla machen läßt.

Und auch das, was sie zusammen mit Padraigh aufgebaut hat, wird nach ihrem Tode zerfallen: es gibt niemanden in der Teaghlach, der ihre Nachfolge antreten, die Familie leiten kann. Sie sind alle krank, nicht wahnsinnig wie Aonair, aber geistige Krüppel, seelische Wracks; alle mit Ausnahme von Mhairi, die nur etwas naiv ist, aber viel zu jung. Und wieder, wie schon viele Male zuvor, fragt sie sich, warum sie nichts getan hat, das zu verhindern, ja, es herbeigeführt hat. Und plötzlich überfällt sie die Erkenntnis: Rache! Es ist ihre Rache an Padraigh. Sie beginnt zu lachen.

Anmerkungen:

Es handelt sich hier um den dritten Teil der Geschichte von der Machtübernahme Real an'ghyars über Forrach Sean, die in Follow 201 - 210, Seite 138 - 142, und Follow 230 - 234, Seite 141 - 147, begonnen wurde.

- (1) Traumkraut: (Lus Taibhreamh): Aus dem Blütenstaub des Traumkrauts wird der Gealddannach (Staub des Wahnsinns) gewonnen und in kleinen Mengen von den Weisen Frauen als Hilfsmittel zur Prophezeiung u.ä. benutzt; es blüht mit kleiner orangeroter, vierstrahliger Blüte. Gerät jemand zur Blütezeit ohne entsprechende Vorkehrungen in ein derartiges Blütenfeld, so kann er dem Wahnsinn anheimfallen.

DER ERAINNISCHE PFANNKUCHEN

(Kein Gedicht)

Ein wenig Butter wird in einer ausreichend großen Pfanne zerlassen und zum Abkühlen beiseitegestellt. In der Zwischenzeit werden in einer Tonschüssel 6 Eier mit dem zuvor von der Milch abgeschöpften und sodann geschlagenen Fett und einem kräftigen Schuß süßen, gehaltvollen Weins vermengt. Ein Stück Butter, 1/2 Prochadh Zucker, etwas Salz, Zimt und Muskat nach Geschmack und etwa 1/2 Prochadh Mehl hineinrühren. 30 Minuten ruhenlassen.

Danach nochmals Butter in der Pfanne portionsweise erhitzen. Jeweils eine Suppenkelle voll Teig begeben. Eierkuchen auf jeder Seite in 1 Minute goldgelb backen. Abschließend mit feinem Zucker bestreuen.

Schlangen
Schriften

WARUM ART DER EINZIGE GENANNT WURDE

Eines Tages war Corc Duibne der Rote, Sohn des Helden Cairbre Musc, in Imlachén im Süden des Grauen Erainn an der Seite seines Vaters. Da näherte sich ihm eine Frau in einem wunderschönen Gewand.

"Woher bist du gekommen?" fragte er.

"Ich komme", erwiderte sie, "aus den Ländern der Lebenden. Dort gibt es weder Tod noch Sünde. Wir essen ohne Unterbrechung, ohne Speisen zuzubereiten. Wir haben stets freundliche Geselligkeit ohne Streit. Man nennt uns Glass Coraniaid, die wir in großem Frieden leben."

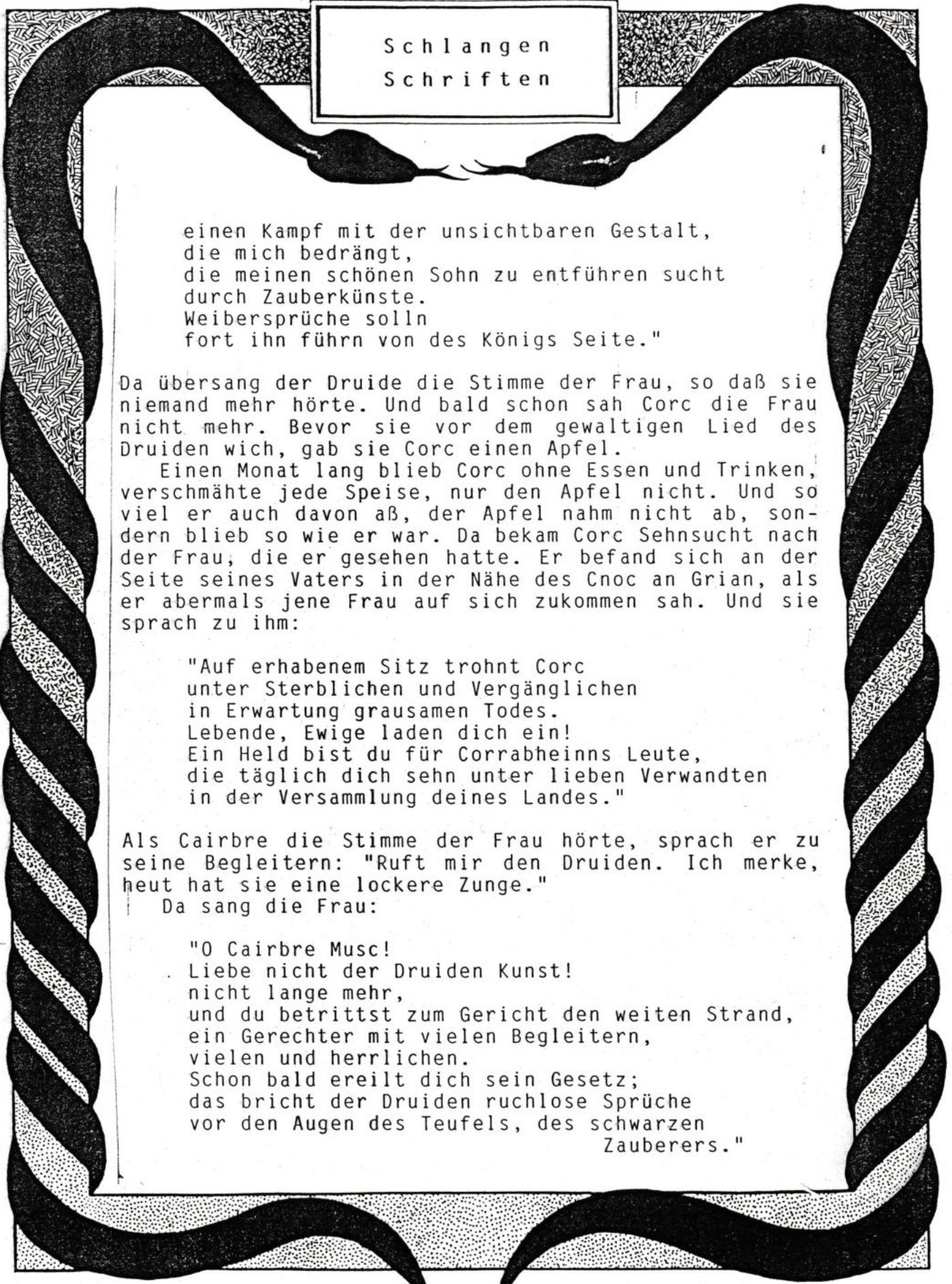
"Mit wem sprichst du, Junge?" fragte Cairbre seinen Sohn, denn nur der sah die Frau. Sie antwortete nun für Corc:

"Er spricht mit einer schönen Frau,
jung und aus edlem Geschlecht,
dem Tod nicht droht noch Alter.
Ich liebe Corc den Roten!
Ich ruf' ihn zu dem Feld der Wonnen,
wo König Muírchertach ewig herrscht;
sein Land kennt weder Not noch Elend,
so lange er gebietet."

"Komm mit, o Corc!
Du Schöner und wie ein Licht Roter!
Blond ist dein Haar über purpurnem Antlitz,
eine ständige Zier deiner Königsgestalt.
Willigst du ein, so alterst du niemals
und ewig glänzt dir Jugend und Schönheit."

Da rief Cairbre seinen Druiden, der hieß Muadhan. Denn alle hörten ihre Worte, aber keiner sah die Frau.

"Ich bitte dich, Muadhan!
Große Gesänge kennst du,
große Künste übst du.
Merkwürdiges geschah,
das meinen Rat übersteigt,
das meiner Macht sich entzieht.
Nie erlebte ich Ähnliches,
seit Herrscher ich bin:



Schlangen Schriften

einen Kampf mit der unsichtbaren Gestalt,
die mich bedrängt,
die meinen schönen Sohn zu entführen sucht
durch Zauberkünste.
Weibersprüche solln
fort ihn führn von des Königs Seite."

Da übersang der Druide die Stimme der Frau, so daß sie
niemand mehr hörte. Und bald schon sah Corc die Frau
nicht mehr. Bevor sie vor dem gewaltigen Lied des
Druiden wich, gab sie Corc einen Apfel.

Einen Monat lang blieb Corc ohne Essen und Trinken,
verschmähte jede Speise, nur den Apfel nicht. Und so
viel er auch davon aß, der Apfel nahm nicht ab, son-
dern blieb so wie er war. Da bekam Corc Sehnsucht nach
der Frau, die er gesehen hatte. Er befand sich an der
Seite seines Vaters in der Nähe des Cnoc an Grian, als
er abermals jene Frau auf sich zukommen sah. Und sie
sprach zu ihm:

"Auf erhabenem Sitz trohnt Corc
unter Sterblichen und Vergänglichen
in Erwartung grausamen Todes.
Lebende, Ewige laden dich ein!
Ein Held bist du für Corrabheinns Leute,
die täglich dich sehn unter lieben Verwandten
in der Versammlung deines Landes."

Als Cairbre die Stimme der Frau hörte, sprach er zu
seine Begleitern: "Ruft mir den Druiden. Ich merke,
heut hat sie eine lockere Zunge."

Da sang die Frau:

"O Cairbre Musc!
Liebe nicht der Druiden Kunst!
nicht lange mehr,
und du betrittst zum Gericht den weiten Strand,
ein Gerechter mit vielen Begleitern,
vielen und herrlichen.
Schon bald ereilt dich sein Gesetz;
das bricht der Druiden ruchlose Sprüche
vor den Augen des Teufels, des schwarzen
Zauberers."

Schlangen Schriften

Cairbre wunderte sich, daß sein Sohn verstummt war. "Verwirrt dir den Verstand, was diese Frau spricht?" fragte er.

"Ich weiß nicht recht", antwortete Corc. "Ich liebe meine Leute über alles. Und dennoch bin ich voller Sehnsucht nach dieser Frau."

Nun sang die Frau für ihn:

"Lange steht dir doch der Sinn
wegzufahren übers Meer.
Laß zu Glass Domhan uns reisen
steig zu mir ein ins Schiff aus Glas.

Noch ein andres fernes Land
weiß ich; schlechter ist es nicht.
Senkt sich auch die weiße Sonne,
noch vor der Nacht erreichen wir's.

Freude füllet stets den Sinn
jedem, der drin wandelt.
Kein Geschlecht wird dort gesehn
als nur Fraun und Mädchen."

Als sie diesen Gesang beendet hatte, sprang Corc in das gläserne Schiff. Und bald schon entzog es sich dem Blick. So fuhren sie davon, niemand weiß, wohin, und sie wurden niemals mehr gesehen.

Während die Leute noch so zusammenstanden und über diesen Vorfall sprachen, sahen sie Cairbres zweiten Sohn Art auf sich zukommen.

"Jetzt ist Art der einzige", sagte Cairbre, "denn er hat keinen Bruder mehr."

"Ein gutes Wort hast du gesprochen!" rief Muadhan.
"Der Name, Art der Einzige, soll ewig bleiben."
Und seither blieb der Name ihm.

(Eine traditionelle Erzählung von Illan an'siúl, dem Wanderer zwischen Glass Domhan und Liath Domhan, der Grauen Welt. Sie wird im Süden Erainns in stimmungsvollen Gasthäusern und an prasselnden Feuern von einfühlsamen Geschichtenerzählern vorgetragen.)